Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 15 (1920)

Heft: 2

Rubrik: Aus der Internationale

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Gleichberechtigung der Frau.

Unerklärlich ift es schon, wie viele Gegner die Gleichberechtigung ber Frau überall hat. — Es ift gerade, als ob die Männer die Konkurrenz fürchteten. Bis heute waren wir ber Meinung, es gäbe wenigstens ein Gebiet, wo jeder die Gleichberechtigung der Frau anerkennen würde, das Gebiet des Einkaufes, die Genoffenschaft. Aber dem ist nicht so, auch hier gibt es Wegner, felbft in Arbeiterkonsumgenoffenschaften. - Der Ronsumberein Sood-Abliswil hat kurzlich seine Generalbersamm= lung abgehalten. Wiederum, wie schon früher, kam die Frage ber Gleichberechtigung der Frau zur Sprache. Gin Teil der Mitglieder war der Meinung, auch die Genoffenschafterin habe das Recht, mitzureden und zu stimmen. Auch sie habe das Recht, die Generalversammlung zu besuchen und dort zu stimmen. Aber weit gefehlt. Mit zwei Drittel Mehrheit wurde der Antrag abgelehnt. Unter den Ablehnen ben befanden sich organi= sierte Arbeiter. Der Berwalter meinte hohnlächelnd: "Das Wiberquatsch zieht nüb". Mir scheint nun, daß die Frauen als Konsumentinnen sich ein berartiges Vorgehen nicht gefallen lassen sollten. Wir haben ja glücklicherweise Konsumgenoffenschaften, welche keinen Unterschied der Geschlechter ken-nen. Hier sollte auch die Abliswilerin einkaufen. Wir hoffen nen. Hier sollte auch die Abliswilerin einkaufen. Wir hoffen sehr, daß der Lebensmittelverein Zürich die Möglichkeit erhält, bald in Adliswil eine Filiale zu eröffnen. — Im L. V. Z. find die Frauen im Aufsichtsrat, im Genoffenschaftsrat vertreten. Sie können ben Ginfluß haben, ben sie wollen, wenn fie als Mitglieder eintreten und recht viele Frauen in die betreffenden Behörden wählen.

Wie schwer ist es doch, gewisse Vorurteile zu überwinden. Nüb nala gwünnt und schließlich werden die Frauen auch im Konsum Sood-Abliswil gleichberechtigt werden. Aber bis dahin sollten sie einen solchen hinterwäldnerischen Genoffenschaftsbetrieb meiden.



Aus den Kantonen.

In St. Vallen ist ein Dienstfbotengeset in Vorbereitung. Wie notwendig wäre auch hier wieder das Mitspracherecht der Frauen.



Wie man die Volksgenossinnen behandelt.

Genf, 6. Januar 1920.

An Herrn Bundesrat Schultheß,

Vorsteher bes eidgenössischen Volkswirtschaftsbepartements,

Hochgeehrter Herr!

Schon während ben Vorarbeiten und den Kommissionsberatungen zum eidgenössischen Fabrikgesetz hat unsere Vereinigung ein lebhaftes Interesse für die Neuerungen bekundet, das nun beim endlichen Inkrafttreten derselben nicht weniger stark ist.

Durch die Freundlichkeit der bamaligen Kommission konnten wir anhand des zur Verfügung gestellten Entwurses die Fragen studieren und wir haben unsere Wünsche in einer Eingabe vom Jahre 1906 zusammengesaßt. Wenn wir heute das eine Postulat, die Anstellung von Inspektoriunen, noch einmal heraußgreisen, so geschieht es deshalb, weil in den Jahren der Uebergangsbestimmungen nichts in dieser Richtung geschehen ist und wir fürchten müssen, die Sache sei übersehen worden. In einer zweiten Eingabe vom Jahre 1914 unterstüßten wir einen Anetrag zu § 75 des Fadrikgesetzs, welcher lautet: "Als Kontrollvogane werden eidgenössische Fadrikusbeamte beizugeben sind."

Soviel uns bekannt geworden ist, sind weder Inspektorinnen noch weibliche Inspektionsbeamte angestellt worden. Nach der eidgenössischen Betriebszählung dem August 1905 haben wir 723,000 erwerdstätige Frauen; die eidgenössische Berufskatistische Brauen; die eidgenössische Berufskatistische Brauen bei Eidgen 23) steht ganz unter dem Eindruck dieser großen Zunahme der Frauenardeit, die Zuwachszisser der berufstätigen Frauen beträgt 22,2 Prozent, während die Zisser betr. die Vermehrung des weiblichen Geschlechts nur mit 12,2 Prozent angegeben ist. Wenn auch die Frauenardeit in den Fabriken nicht wie in andern Gebieten zugenommen hat, so scheint uns die Zahl von ca. 185,000 doch den

Wunsch zu rechtsertigen, daß in irgend einer Form **Frauen zum** Inspektionsdienst zugezogen werben.

Wir bitten Sie, hochgeehrter Herr, unsere Stellungnahme ernstlich zu prüfen, und zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

für den Bund schweizerischer Frauenvereine

bie Kräfibentin: P. Chaponnière-Chaix, bie Sekretärin: A. Du Basquier.

Ein sprechendes Beispiel für das Schicksal von Bittgesuchen und wohlwollenden Eingaben an Behörden. Ift es da nicht höchste Zeit, daß die Frauen das gesehlich sestgelegte Mitspracherecht erkämpsen? Gerade die Fabrikinspektion ist ein Wirkungskreis für die Frauen. Fährlich sollen von einem Inspektor Hunderte von Betrieben besichtigt, d. h. kontrolliert werden, und dwar nicht nur einmal, dazu reicht die Zeit der wenigen Fabrikinspektoren und Abjunkten nicht. Für die auszusührende Kontrollarbeit eignen sich besonders praktisch veranlagte Frauen, welche soziales Verständnis haben, aber auch hier herrscht die Männerwelt allein. Warum soll d. B. eine intelligente Fadrikarbeiterin nicht Inspektionsbeamte werden? Gilt es doch, die Kontrolle der Fadriken durchzusühren, Gefährdungen der Jugendelichen und Arbeiterinnen zu verhüten.



Aus der Internationale.

Reichsfrauenkonferenz ber Unabhängigen Partei Deutschlands. Am 29. November fand in Leipzig, vorgängig des Parteitages, die erste Reichsfrauenkonferenz der U. S. P. statt. Aus allen Teilen Deutschlands waren die Delegierten erschienen, um über die wichtigsten Fragen der proletarischen

Frauenorganisation zu beraten. Genoffe Crifpien begrußt namens der Parteileitung die Delegierten und betont, daß nachdem die Verfassung den Frauen die äußerliche Gleichberechtigung verliehen habe, diese sich die rechtliche, sittliche und moralische Unabhängigkeit erst noch ertämpfen muffen. Genossin Luise Ziet hat die Aufgabe über-nommen, über die politische Lage zu referieren: a) Agitation; b) Bresse. Sie gab ein anschauliches Bild ber politischen Entwicklung seit 1918. Sielt ben Regierungssozialisten ihr gandes Sündenregister vor, wie schmählich diese den internationalen Sozialismus verraten haben, wie sie alle Grundsähe über das Ersurter Programm über Bord geworsen, die Schule der Rirche ausgeliefert, die Gleichberechtigung ber Frau nicht voll durchgesetzt, in bezug auf Recht und Schutz der Mutter und best unehelichen Kindes völlig versagt haben. Sie schilberte das Bestreben der Kapitalisten, die alte Wirtschaft wieder zu befestigen. Sie schloß mit dem warmen Appell an die Genossinnen, die politische Macht erobern zu helfen, um dadurch den internationalen Sozialismus zu ftarten, ihn jum Siege gu füh= ren. In der Diskuffion wurde die fo notwendige Schulung der Frauen erörtert, über die Errichtung von Leseabenden gespro-chen, ferner über die beften Wege jur Erziehung ber Proletarierinnen gur Rlaffenfolidarität und gum Rlaffenbemußtfein. Neue Wege zur Erweckung der Frauen zu suchen, wurde ber-langt. Man forderte Erziehung zur Selbständigkeit, damit im

gegebenen Momente auch Führerinnen vorhanden seien.

Anschließend an den ersten Kunkt der Tagesordnung wurde solgender Antrag mit allen gegen drei Stimmen angenommen: "Die erste Frauenkonserenz der U. S. B. D. verpflichtet die Genossinnen, alle Agitationsmöglichkeiten unter den Frauen unablässig und gründlich auszunuben. Insbesondere gilt es, in den Betriebsversammlungen die erwerdstätigen Frauen zu erfassen und in öffentlichen Versammlungen die Aufnahme von Witgliedern und die Gewinnung von Abonnenten für die "Kämpferin" (Frauenzeitung der U. S. P. D.) zu organisieren.

Hür die planmäßige Hausagitation, die möglichst im Anschluß an öffentliche Versammlungen stattsinden soll, müssen Kommissionen gebildet werden, die durch dauernde Tätigkeit steigende Geschicklichkeit erlangen.

Zum Zwecke der Schulung der Genossinnen sind Leseabende auszubauen, Kurse einzurichten, möglichst überall das Obligatorium der "Kämpferin" durchzusühren und für die weiteste Verbreitung des Reserentenmaterials und der Agitationsbroschüren und -Flugblätter zu sorgen."

Der Antrag enthält im wesentlichen nichts Neues, sämtliche Forderungen sinden wir in einer guten Agitationsbroschüre der Genossin Zietz schon vor Jahren geschrieben. Es gibt eben keine anderen Wege, um die Frauen zu gewinnen. Man kommt nicht um die Kleinarbeit herum.

Die Wichtigkeit der internationalen Beziehungen wurde in

folgender Itejolution befundet:

"Die erste sozialistische Frauenkonferenz der U. S. P. D. entbietet den revolutionaren sozialistischen Frauen der ganzen Welt ihre schwesterlichen Gruße und fordert sie auf, in ihren Ländern für den Gedanken der internationalen proletarischen Solidarität zu wirken. Sie geloben, in Deutschland dafür ein= zutreten, daß die Reihen des revolutionären Proletariats und sein Kampf um die Eroberung der politischen Macht und die Dittatur der Arbeiterklaffe zu einem siegreichen geführt wird. Die revolutionären sozialistischen Frauen sind sich bewußt, daß dieser Sieg nur durch den Zusammenschluß der Arbeiter und Arbeiterinnen der gangen Welt, durch die Weltrevolution, herbeigeführt werden kann, und sie versprechen, alle Kräfte ein= sufegen, diefe Weltrevolution gu fordern.

Sie sprechen den jo schwer fampfenden ruffischen Benoffen ihre vollste Sympathie aus und hoffen, daß sie dem Anfturm aller reaftionären und imperialistischen Mächte standhalten

werden.

Un die frangofischen Genoffinnen richten wir ben warmherzigen Appell, in ihrem Lande einen energischen Rampf gegen ihre imperialiftische Regierung zu führen und sie gur Derausgabe unserer unglücklichen beutschen Gefangenen gu bewegen, wie auch wir mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln die deutsche Regierung, welche an der Festhaltung der Ge= fangenen mitschuldig ist, zur Rückführung ber noch in Deutsch= land befindlichen ruffischen Gefangenen angetrieben haben.

Wir betrachten es als unsere heiligste Pflicht, ber Bolter-verhetzung und bem Menschenichacher ben bohen Gedanken ber internationalen Solidarität und Menschheitsverbrüderung ent-

gegenzuseten.

Neber "Die Frauen und das Ratespftem" sprach Genoffin Tony Sender aus Franksurt a. M. Sie schilderte die erst einjährige Geschichte der Ratebewegung in Deutschland, anfangend bei ihrer ohne jede Berabredung aus dem Maffenwillen hervorgegangenen Entstehung bis zu bem jetigen Berfuch des wieder erftartten tapitaliftischen Burgertums, ber Rätebewegung burch Gesetz das Lebenslicht auszublasen. stiggierte den organisatorischen Aufbau und Ausbau des Rateipstems, in dem die Sausfrau bis jett noch keinen Plat ge-funden habe. Ihr diesen ju schaffen, werbe burch Gründung eines Wahlverbandes von Hausfrauen möglich fein, der als gleichberechtigter Verband zu gelten habe. Wohl werde die Er-fassung der Rur-Hausfraden nicht leicht sein, doch auch mit ihnen müsse ein Ansang gemacht werden. Bei der Vorbereitung ber Eroberung ber politischen Macht muffen auch die Frauen mitarbeiten. In ber Mitarbeit lernt man die Schwächen bes heutigen Spstemes erst richtig kennen. Gine geistige Umstellung ber Massen musse ersolgen. Der Gedanke, daß jeder einzelne für die Allgemeinheit wirkt, wird der Arbeit einen neuen, höheren Wert verleihen als bisher. Es heißt für die Partei die Initiative ergreifen, nicht nur ein Programm haben, sondern dieses in die Tat umguseben, die Diftatur des Broletariats von einer Barole gur Wirklichkeit werden gu laffen. Die Ausführungen ber Genoffin Sender hinterließen einen tiefen Gindruck. Folgende von ihr eingebrachte Resolution wurde einstimmig angenommen:

"Die Frauen-Reichskonferenz ber U. S. B. D., in Erkenntnis, daß die Befreiung des Proletariats aus der wirtschaftlichen Anechtschaft und ber Aufbau eines sozialistischen Gemeinwesens nur verwirklicht werden kann durch die Diktatur des Proletariats, wirksam im revolutionaren Ratesuftem, forbert bie Benoffinnen und Genoffen auf, für die Berwirklichung biefes Ge-bantens alle Rrafte einzuseben. Darum muß gefordert werden, daß die weiblichen Berufstätigen nicht nur an den Wahlen ihres Betriebes oder Berufes teilnehmen, sondern auch prozentual der Anzahl der weiblichen Beschäftigten ihre Delegier= ten in ben Betriebsrat zu entsenden haben. Die Konferenz er-wartet daher, daß unverzüglich in allen Bezirten ans Wert gegegangen wird, auf daß die sozialistischen Frauen als Bahn-brecherinnen an der Seite der revolutionären Arbeiterschaft jum Renaufbau bes revolutionären Ratespftems schreiten.

Bum Zwecke ber Einbeziehung ber proletarischen Sauß-frauen beim Aufbau bes politischen Kätespstems empfiehlt die Reichskonferenz Schaffung von Wahlverbänden der proletaris schen Hausfrauen mit bezirksweiser Untergliederung. Wahls berechtigt bezw. wählbar sind nur solche Frauen, deren Haus-halts-Ginkommen nicht aus unbezahlter Arbeit herrührt [Zinfen, Grundrente, Unternehmerprofit), die feine fremde Arbeits= fraft ausbeuten und die sich zur Diftatur des Proletariats durch die Rate bekennen.

Die Aufstellung ber Wählerliften erfolgt burch Wahltommissionen der Arbeiterräte nach Bilbung der Wahlförper und voraufgegangener Aufklärung und Aussprache über die Aufgaben der Frau im Kätespstem."

Der dritte Punkt der Tagesordnung brachte ein ausführ= liches Referat der Genoffin Mathilde Wurm über die Frauenerwerbsarbeit, zu dem folgende Leitfätze angenommen

"Wie bem Manne steht ber Frau bas Recht auf Erwerbs-arbeit in allen Berufen zu. Entscheibenb für die Arbeitsleiftung kann nur sein: Eignung und Tüchtigkeit, niemals aber das Geschlecht.

Forberungen: Gleicher Lohn für gleiche Leiftung. Für gleiche Arbeit gleiche Berufsbilbung für Mann und Frau. Bernunftgemäße Arbeitsteilung, wie fie dem Geschlecht entspricht: Verbot der Frauenarbeit in allen für Frauen ungeeigneten und gesundheitsschädlichen Berufen. Gleiche Sohe der Erwerbslosenunterstützung für männliche und weibliche Erwerbslose."

Bur Erziehungsfrage und Vereinheitlichung ber Erziehung

wurde ebenfalls Stellung bezogen.

Rukland.

Aus ber Arbeiterbewegung Rußlands. Im Gouvernement Berm fand eine Barteiwoche ftatt, während ber fich die Zahl ber Parteimitglieder verdreifachte. Die Soldaten der Roten Armee schlossen sich in ganzen Kompagnien der Partei an. Im Anschluß an die Parteiwoche fand eine Konferenz der Arbeiter und Solbaten statt, in der beschloffen wurde, alle Kräfte für die Berteibigung der Front einzusetzen und mit allen Mitteln für die Kommunistische Partei zu werben.

Es geht auch ohne Spezialisten. Im Gouvernement Perm haben die Ingenieure der großen Motorilichinschen Stahl-gießerei das Werk verlassen, als die weiße Garde den Rückzug antreten mußte. Trotdem fand keine Unterbrechung der Brobuftion statt. Mit doppelter Energie gingen die Arbeiter an die Arbeit heran, und in den letten Wochen wurden 60 Prozent

mehr geleistet als in ben borhergehenben.

Der Agitationszug "Oktober-Revolution". (K. N.) Der Agitationszug "Oktober-Revolution" ist von seiner vierten Reise burch Rußland zurückgekehrt. Sein Weg führte ihn von Mos-kau über Tula, Pensa, Samara nach Orenburg. An allen kleinen Stationen wurde Halt gemacht, und Genosse Ralenin, ber Vorsitzende des Exekutivkomitees, hielt Bersammlungen ab. Außerdem wurden kinematographische Vorstellungen veranstaltet. Bücher, die der Zug mit sich führte, sind in großer Menge ver-kauft worden. Im allgemeinen erfreuen sich diese Agitationszüge großer Popularität. Besonders auf die mitgebrachten Bücher wird überall mit großer Ungebuld gewartet. Die meisten Versammlungen wurden in kleinen Orten in der Rähe der Eisenbahn beranstaltet. Die Bauern, die zwei Tage worher benachrichtigt waren, erschienen selbst aus solchen Dörfern, die 50 Werst von der Eisenbahnstation entfernt lagen. Es kamen alle, Frauen, Kinder und Greise. Die Bauern, die über das Wesen der Sowjetregierung aufgeklärt werden, zeigen großes Interesse für alle politischen Fragen. In der Frage des Getreidemonopols nehmen sie jest eine andere Stellung ein.

Je weiter nach dem Osten, um so revolutionärer ist die Stimmung ber Maffen. Bon allen Städten, die ber Agitationszug

berührte, ist Orenburg die revolutionärste.

Im Gouvernement Saratow haben die Arbeiter aus eigener Initiative heraus, ohne technische und finanzielle Hilfe bes Oberften Rates für Volkswirtschaft, aus eigenen Mitteln eine Glashütte errichtet. Diese Glashütte hat bereits über zwei Millionen Feldflaschen hergestellt und augenblicklich stellt sie täglich in großen Mengen Fenfterglas her. In einer andern Stadt besselben Gouvernements haben die Arbeiter aus eigenen Mitteln eine Farbenfabrit errichtet. Ueberall in allen Gouvernements find eine große Anzahl von Lazaretten und Hofpitälern errichtet worden. All das schaffen die Arbeiter aus eigenen Kräften.

In allen Stäbten, in benen ber Agitationszug hielt, erstatteten die Arbeiter dem Genoffen Kalenin Bericht über ihre Tätig-

keit, und aus ihren Augen leuchtete der Stolz über die in soschwieriger Zeit mit so spärsichen Mitteln geleisteten Arbeiten. Auch Genossin A. Balabanoff hat ihren Agitationszug, sie ist in Kußland ebenso beliebt und gerne gehört wie bei uns, wie in Italien. Nach wie vor verwendet sie ihre ganze Kraft, ihr ganzes Sein zur Verbreitung sozialistischer Lehren. Sind wir auch räumlich getrennt, fühlen wir uns doch nahe und vereint im Glauben an bas Rommen bes fozialiftischen Weltreiches.